

Gesegneter Kräutertee holt ersten Platz

Nidwalden Entfettungstee, Lungentee, Nerventee: Die Benediktinerinnen des Klosters Maria Rickenbach haben gegen manche Beschwerde das richtige Kraut. Für ihren Erfolg wurden sie nun von Nidwalden Tourismus ausgezeichnet.

Franziska Herger
franziska.herger@nidwaldnerzeitung.ch

Die Benediktinerinnen des Klosters Maria-Rickenbach kennen sich aus mit Tee. «Die ersten Schwestern fingen 1914 mit der Herstellung in der Klosterkräuterei an», erzählt «Kräuterschwester» Maria Brigitta Graf. Heute bietet der Klosterladen zehn verschiedene Teesorten an. Mit Erfolg: Der Alpenkräuter-Tee wurde von Nidwalden Tourismus zum «Naturerlebnis des Jahres 2017» gekrönt. Mutter Priorin M. Jacinta Rohner freut sich: «Es ist schön, dass der Alpenkräutertee so beliebt ist und die Leute gerne in den Klosterladen kommen.»

40 Nidwaldner Naturerlebnisse kämpften um den Titel, von der Risleten-Schlucht in Beckenried über den Hexenweg auf Wirzwei bis zum Stand-up-Paddling in Buochs. Naturliebhaber konnten drei Erlebnisse auswählen und sich den Besuch stempeln lassen, mit Aussicht auf ein Geschenk bei Einsendung einer vollen Stempelkarte. Der Klosterladen liess die Mitstreiter mit 393 dokumentierten Besuchen weit hinter sich. Maria-Rickenbach er-

rang mit seinen Feuerstellen auch gleich den zweiten Platz, gefolgt vom Alpenblumenweg auf der Klewenalp und der Musenalp oberhalb von Maria-Rickenbach auf dem vierten Platz.

Schwestern sammeln die Kräuter selber auf der Alp

Volkswirtschaftsdirektor Othmar Filliger sah den Gewinn denn auch als Auszeichnung für den sanften Tourismus in der ganzen Gegend. «Die Bahn, das Kloster, das Pilgerhaus und auch die umliegenden Gegenden wie die Musenalp spielen sehr gut zusammen.» Zum Sieg überreichte er der Mutter Priorin eine glänzende Messingtafel, die nun am Eingang des Klosterladens auf dem Weg von der Seilbahnstation zur Wallfahrtskirche Besucher willkommen heissen wird.

«Ladenschwester» M. Christina Merkli verkauft neben Tee auch Produkte aus der Klosterapotheke wie den Goldlikör, hergestellt von der «Likörschwester» M. Franziska Bucher. Getreu ihrem Leitsatz «Ora et labora» nehmen die Benediktinerinnen ihre Aufgaben ernst. Die Kräuter für den Tee sammelt Kräuter-



«Likörschwester» Maria Franziska Bucher, «Kräuterschwester» M. Brigitta Graf und «Ladenschwester» M. Christina Merkli (von links) verpacken im Klosterladen Tee. Bild: Franziska Herger (Oberdorf, 2. November 2017)

schwester M. Brigitta zusammen mit freiwilligen Kräuterküchen von April bis September auf den umliegenden Alpen. «Der Tee wird jeweils gesegnet», erklärt sie. Und Schwester M. Christina fügt an: «In diesem Laden verkaufen

wir nichts, was nicht gesegnet ist – ausser der Schokolade.» Teurer sind die gesegneten Artikel nicht. «Im katholischen Glauben ist es verboten, mit der Segnung Geld zu machen», erklärt die Mutter Priorin.

Die Teesorten vom Entfettungstee zur Entschlackung über den Lungentee bei Asthma bis zum Nerventee gegen Einschlafstörungen werden auf Bestellung auch versandt. Schwester M. Brigitta sieht das Erfolgsrezept des

Alpenkräutertees in seiner Natürlichkeit. Erna Blättler-Galliker, Geschäftsleiterin von Nidwalden Tourismus, stimmt zu: «Der Tee ist authentisch und durch die Segnung etwas ganz Spezielles.»

Tourismuspartner helfen sich gegenseitig

2300 Besucher verbuchte Nidwalden Tourismus bei den 40 Naturerlebnissen. «In Wahrheit waren es aber wohl noch viel mehr», sagt Blättler. Schliesslich seien nicht alle Karten eingesandt worden, und nicht alle Gäste hätten gleich drei Orte besucht. 70 Prozent der Besucher kamen aus Obwalden und Nidwalden und weitere 25 Prozent aus dem Raum Luzern. «Mit dem Stempelsystem machen die einen Tourismuspartner für die anderen Werbung», so Blättler. «So hilft man sich gegenseitig.»

Dem Naturerlebnis des Jahres 2017 waren die Feuerstelle, die Aktivität, die Aussicht und 2013 mit der Luftseilbahn Dallenwil-Niederrickenbach die Seilbahn des Jahres vorausgegangen. «Das Thema im nächsten Jahr lautet «Velo», so Blättler. «Mehr kann ich aber noch nicht verraten.»

Pionier des Freizeitentrums beeindruckt mit Statistik

Sarnen Nach 33 Jahren nahm Otto Leuenberger als Leiter der Erwachsenenbildung im Freizeitzentrum Obwalden (FZO) Abschied. Viele seiner Weggefährten kamen nochmals, um mit ihm zu feiern.

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Während seiner Abschiedsrede in der «Hüetli» betonte der scheidende Leiter Otto Leuenberger, dass ihm Statistiken und Zahlen doch einiges bedeuten würden. Viele Gäste, die gekommen waren, konnten sich da ein Schmünzeln nicht verkneifen. Zu gut wussten sie – die Mitarbeiter und Vorstandsmitglieder seit der ersten Stunde, Kursleiter und Kursleiterinnen, heutige und ehemalige Gemeinderatsmitglieder und viele weitere Helfer und Freunde – wie wichtig auch Zahlen sind.

Über 40 000 Teilnehmer seit statistischer Erfassung

Diese sprechen zum einzigartigen Werk, das Leuenberger in Obwalden nach und nach aufgebaut hat, Bände. Nur ein Beispiel: Das FZO hat in den 20 Jahren (seit Zahlen in einer Datenbank statistisch erfasst werden) mit 4625 Kursen und 40 169 Teilnehmern einen stolzen Umsatz von 5,7 Millionen Franken Kursgeld erwirtschaftet. Nicht ohne Stolz kommentierte Pionier Otto Leuenberger: «Statistisch bedeutet das nicht mehr und nicht weniger, als dass jeder Obwaldner einmal in einem Kurs gewesen ist.»

Das Kursgeld war aber stets auch die wichtigste Grundlage für zahllose weitere Aktivitäten des FZO. Leuenbergers Einschätzung dazu: «Unser FZO ist längst



Otto Leuenberger übergibt den Schlüssel des Freizeitentrums Obwalden an Roland Halter. Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 31. Oktober 2017)

zu einem KMU mit soziokulturellem Engagement geworden.»

Otto Leuenberger war im FZO Ideengeber, Organisator und Motor zugleich. Der Stützpunkt, von dem aus er das unterwegs wachsende Werk dirigierte, befand sich vorerst am Sarnen Dorfplatz und zuletzt in der «Hüetli». Allein fühlen musste sich der Dirigent nie. Während all der Jahre konnte er auf ein ganzes Orchester von Helfern zählen. Er erlebte zehn Präsidentinnen und Präsidenten, dazu 58 Vorstandsmitglieder. Dankbar erwähnte Leuenberger aber auch Organisationen wie Pro Juventute, Pro

Senectute, die IG-Alter, das Historische Museum, das Brockenhaus oder die «Dui & Ich»-Drehscheibe. Vieles, was er und seine Helfer, mit einer stets guten Nase für Neues, kreiert, ja erfunden hatten, war erstmalig und bleibt unvergesslich. Ein solches Unikum ist die Spielpost und Ludothek, ursprünglich unterwegs in PTT-Oldtimern mit sieben Haltestellen im Kanton. Auch der Ferienpass, den Leuenberger zusammen mit Peter Kastlunger als regelrechtes Sommerlager mit einem eigenen Ferienpassordner kreiert hatte, war in seiner Art landesweit eine Premiere. «Nie

«Nie vergessen werde ich, wie einmal gleich 150 Kinder zum Specksteinschnitzen erschienen und wir unglaublich improvisieren mussten.»

Otto Leuenberger
Ehemaliger Leiter
Erwachsenenbildung FZO

«Ideen kreierte ich bei der Arbeit»

Nach 33 Jahren hat Otto Leuenberger die Schlüssel des FZO seinem Nachfolger Roland Halter (auch als «Gsundli» bekannt) übergeben. Ursprünglich lernte Roland Halter Elektromonteur, später qualifizierte er sich als Logistiker und Arbeitsgagge. Während 25 Jahren betreute er bei der Stiftung Brändli in Kriens die Logistik. «Die neue Arbeit im FZO reizte mich, weil sie viel mit meinem früheren Engagement in der Jugend- und Freizeitarbeit zu tun hat», sagt Halter. Hier lasse sich verbinden, was er beruflich mache und was er in der Freizeit schon immer gemacht habe. Hal-

ter war am Aufbau des Juko-Pavillons beteiligt. Unvergesslich bleibt auch sein Engagement bei der Kinderpopband Karton. Zur neuen Aufgabe meint Roland Halter: «Ich übernehme erst einmal den gut laufenden Betrieb samt Leitbild, neue Ideen kreierte ich, wenn ich etwas arbeitend in die Finger nehme!» Der digitalen Welt, die unweigerlich auf ihn zukomme, stehe er positiv gegenüber. «Jedoch», dies betont Halter, «dem Bedürfnis, sich zu treffen und etwas miteinander zu machen, wird das FZO auch unter meiner Führung stets Rechnung tragen.»

lichen Mief aufmerksam machte», erzählte er. Die heutige FZO-Präsidentin Katrin Krummenacher schilderte, dass sie Otto schon seit ihrer eigenen Kindheit kenne. «Dank ihm hat das FZO für mich immer eine ganz persönliche Note gehabt», rühmte sie.

Als Abschiedsgeschenk ein Kunstwerk

Dann fragte sie sich voll Bewunderung: «Wow, wie kann jemand nach so vielen Jahren im gleichen Job noch so viel Herzblut und Begeisterung an den Tag legen?» Otto Leuenberger habe das FZO geprägt, geformt, ihm eine Seele

und ein Gesicht gegeben. Nicht zuletzt, weil es ihm stets gelungen sei, die richtigen Personen für die Umsetzung von stets neuen Ideen zusammenzubringen. Was sollte man einem solchen Pionier schenken? Katrin Krummenacher hatte eine originelle Idee. «Wir haben die Künstlerin Martina Niederhauser aus Sarnen beauftragt, aus den alten Programmheften eine Collage zu gestalten», eröffnete sie. Dann liess sie Leuenberger das Werk enthüllen, in dem er selber nun als Seele und Gesicht des FZO für immer zentral verewigt bleibt.